

Uradner Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempengebühr für jedermalige Insertion 30 kr. 6. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Einladung zur Pränumeration

auf das

zweite Quartal — April bis Ende Juni — des Jahres 1874

der

„Uradner Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

für Urad		für Auswärtige	
mit Zustellung ins Haus:		mit freier Postversendung.	
Ganzjährig	16 fl. — fr.	Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	8 " — "	Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " — "	Vierteljährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Indem wir zur Erneuerung, respective zum Beitritt der Pränumeration hiermit höflichst einladen, sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, die Pränumeration **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, damit bei Beginn des neuen Quartals keine Störung in der Expedition unseres Journals eintreten möge.

Die Pränumerationspreise bitten wir **franco** einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Urad, im März 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Urad, 30. März.

Die beiden Häuser des Reichstages haben sich bis zum 15. April vertagt, womit sich aber die Legislative nach den Osterferien beschäftigen wird, das wird bereits jetzt vom „Pesti Napló“ eingehend erörtert. Die größeren finanziellen Gesetzentwürfe — sagt das genannte Blatt — werden wahrscheinlich bis zum Herbst verschoben bleiben, zu welcher Zeit der Finanzminister zugleich mit denselben das Budget vorlegen wird. Wir würden indessen wünschen, daß im Laufe des Sommers das Wahlgesetz im Zusammenhang mit der Incompatibilitätsfrage, dann der Gesetzentwurf über die Grenzberichtigung und Selbstbestimmung der Municipien, ferner unsere Justizgesetzentwürfe behandelt werden. Auch dürfte während dieser Zeit der Strafcodex eingebracht und dem Justizminister Gelegenheit zur Entwicklung seiner Justizpolitik geboten werden. Wir für unseren Theil würden uns für die Sommeression mit den hier aufgezählten Aufgaben begnügen. Im Uebrigen wünschen wir, daß die Sommeression je kürzer sei und im Herbst der Reichstag nicht früher einberufen werde, bis nicht die Steuerreformvorschläge im Zusammenhang mit dem Budget behandelt werden können.

Nach dem Conferenzbeschluss des linken Centrums vom 7. November v. J. hat sich bekanntlich ein Theil der Mitglieder dieser Partei von Solomon Tiska losgesagt und figurirte vorerst unter dem Namen der Fraction M o c s á r y. Zwischen dieser Fraction, die sich auch die „principientreue Linke“ nannte, und zwischen den Achtundvierzigern wurden leghim Fusionsunterhandlungen gepflogen, die dahin führten, daß ein Theil der principientreuen Linken und ein Theil der Achtundvierziger sich unter dem Namen „vereinigter staatsrechtlicher Opposition“ als neue Partei organisirten. Durch diese Fusion wurde aber die Zahl der bestehenden Fractionen nicht vermindert, sondern vermehrt, denn ein Theil der „principientreuen Linken“, der der Fusion nicht beitrug, steht noch immer zwischen der neuen staatsrechtlichen Opposition und dem alten linken Centrum, und ein Theil der Achtundvierziger, der der Fusion nicht beitrug, blieb unter der alten Benennung beim alten Programm.

„Magyar Ujság“ und „Baloldal“ setzen den Verlauf und das Resultat der Fusionsverhandlungen

auseinander. Bemerkenswerth ist daraus nur, daß die fusionirte „staatsrechtliche Opposition“ sich um das folgende Programm schart:

„Ungarn sei ein selbstständiger, unabhängiger ungarischer Staat, der unbehindert von jeder fremden Einmischung alle seine Angelegenheiten ordne, der außer der bürgerlichen Verwaltung auch in allen Fragen des Innern, der Finanzen, der internationalen Verhältnisse und der Volkswirtschaft volle Selbständigkeit besitze.“

Dieses Programm haben, übrigens unter ausdrücklicher Aufrechthaltung ihrer bisherigen Principien — so heißt es in der betreffenden Erklärung — die Abgeordneten Nicolaus Bartha, Ludwig Csávozkly, Ludwig Csipkés, Franz Duka, Alexander Subody, Edmund Kállay, Johann Kiss, Alexander Köröndy, Emeric László, Adam Lázár, Josef Madarás, Stefan Majoros, Albert Rémet, Nicolaus Olah, Stefan Patay, Ernst Simonyi, Ludwig Széker, Benedict Szluga und Johann Bajda, ehemalige Mitglieder der Achtundvierziger Partei, unterschrieben. Die neue Partei zählt daher bisher 28 Mitglieder.

Dagegen erklären Alexander Esauády, Daniel Franky, Theodor Matkovich, Johann Rátónyi, Valentin Sólmosy und Ferdinand Szederkényi in der „M. Ujság“, daß sie der Fusion nicht beigetreten sind, weil sie im oben wiedergegebenen neuen Parteiprogramm auch noch die Personalunion, oder die pragmatische Sanction, oder die Basis der Gesetze von 1848 erwähnt wissen wollten, was die Majorität der Fusionisten ablehnte.

Außer der Rechten in der es bekanntlich auch nicht an Fractionen mangelt, gibt es nun im Abgeordnetenhaus die folgenden Parteien und Fractionen: die Mittelpartei, das linke Centrum, die principientreue Linke, die vereinigte staatsrechtliche Opposition, die Achtundvierziger und die serbisch-romänischen Nationalitätenvertreter.

Wie man dem Pester Lloyd aus Wien schreibt stimmen dort alle verlässlichen Angaben darin überein, daß das den Delegationen diesmal vorzuliegende Budget „im Großen und Ganzen“ sich getreu an die

Bewilligungen des Vorjahres anlehne und daß sich namentlich die Kriegsverwaltung die sonst im Extraordinarium beliebten unmaßgeblichen Forderungen diesmal mit anerkennenswerther Würdigung der Situation versagt habe. Uebrigens warnt der Correspondent des genannten Blattes vor allen Details, wie sie jetzt schon hie und da verbreitet werden. Namentlich will derselbe aus ganz verlässlicher Quelle erfahren haben, daß man im auswärtigen Amte zur Stunde noch gar nicht Hand an die Zusammenstellung des Materials für das Rothbuch gelegt hat und — so fügt derselbe hinzu — wenn man sich der Anschauungen erinnert, wie sie die Organe des Grafen Andrassy und er selbst wiederholt über das Wesen und die Bestimmung derartiger diplomatischer Vorlagen entwickelten, so wird man sich nicht allzufrüh auf picante Depeschen und Noten freuen, die in dem diesmaligen Rothbuche voraussichtlich durch viel nüchternere handelspolitische Berichte ersetzt sein dürften.

Der Zustand des Fürsten Bismarck ist also in der That ein sehr bedenklicher. Die Schönfärberei der officiellen Bulletin vermochte nicht länger mehr das Besorgniß Erregende in der Krankheit des Reichskanzlers zu bemänteln; so gibt denn der Moniteur des Fürsten, die „Nordd. Allg. Ztg.“, eine wahrheits-Analyse der Krankheit. Doch auch in dieser Analyse wird man noch zwischen den Zeilen lesen müssen. So viel steht fest, daß der Reichskanzler sehr lange Zeit genöthigt sein wird, sich völlig von den Staatsgeschäften fern zu halten. Die Bundesregierung wird es versuchen müssen, sich ohne ihren Chef mit dem Reichstage über das Preß- und das Militärgeley zu verständigen. Die auf vierzehn Tage bemessenen Osterferien geben der Bundesregierung übrigens Zeit genug darüber nachzudenken, wie eine solche Verständigung am Besten zu erreichen sein wird. Nach der jüngsten hochofficiösen „Provincial-Correspondenz“ scheint man in den Regierungskreisen an einem schließlichen Zustandekommen der beiden hochwichtigen Gesetze durchaus nicht zu zweifeln.

In einem dem „Geburtsstage des deutschen Kaisers“ gewidmeten Artikel macht die „Times“ eine scharfe Distinction zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck. Das englische Blatt schreibt: „Die Haupttriebfeder der heutigen Politik ist Fürst Bismarck; allein der Krieg, welchen der Kanzler gegen die römische Curie führt, ist im Einklange mit den Ideen der Männer, welche man die aufsteigende politische Generation nennen kann. Späteren Jahren muß die Entscheidung anheimgegeben werden, in wie weit das, was heute geschieht, ersprießlich war. In dieselbe Kategorie müssen auch die Versuche neuer Entwicklungen der Politik bezüglich anderer europäischen Staaten fallen, deren Keime heute vielleicht schon vorhanden sind. Welchen Weg auch Deutschland in kommenden Tagen bezüglich der Türkei und der deutschen Provinzen Oesterreichs einschlagen mag, mit dem heutigen Kaiser kann derselbe nicht persönlich in Verbindung gebracht werden. In einem Punkte indessen wird der heutige Herrscher stets seine Stimme geltend machen und mit größerer Autorität reden, je mehr sich der europäische Horizont mit Wolken umzieht. Das Heer steht unter dem besonderen Schutze des Souveräns und wenn seine Kraft und Tüchtigkeit bedroht wird, so redet er unverzüglich. Der heutige Kampf ist allerdings geringfügig im Vergleiche mit dem, welchen der König mit Bismarck gegen die sparsamen Liberalen in den früheren Tagen seiner Regierung ausfocht, denn es handelt sich, wie es scheint, nur mehr um eine Differenz von 15,000 Mann. Allein der Anschein ungehöriger Sparsamkeit oder die Abneigung gegen die Strenge des Dienstes ist hinreichend, den alten Kaiser aufzustacheln, und so kommt es, daß seine Geburtstagsrede einen klaren Verweis für diejenigen enthält, welche die Militärvorlage verstümmeln möchten.“

Die Deutsch. Nachr. schreiben: „Das Handschreiben, welches Kaiser Wilhelm an den König Victor Emanuel bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums desselben gerichtet hat, ist in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt. Nach-

dem der Kaiser seinen Verbündeten beglückwünscht hat, schreibt er; „Gott hat Eure Majestät dahin geführt, dem vollständigen Triumph der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu sehen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß der Allmächtige Eure Majestät und das italienische Volk stets in seinen Schutz nehmen möge.“ — Der Kronprinz des deutschen Reiches hat dem Könige in einem besonderen Schreiben seine Glückwünsche abgestattet.

Zum neuen Wahlgesetzentwurf haben 83 Mitglieder von der Linken der französischen Nationalversammlung einen Gegenentwurf eingebracht, der nach der Motivierung folgende Anträge enthält: „Art. 1. Die Wähler werden für den 28. Juni zusammenberufen, um die Nationalversammlung vollständig zu erneuern. Art. 2. Diese Wahlen werden nach den kraft der im Augenblick der Vorlage des Gesetzes bestehenden Gesetze aufgestellten Wahllisten und diesen Gesetzen gemäß vollzogen Art. 3. Am 15. Juli 1874 übergibt die Nationalversammlung dem neuen Repräsentanten der Nation ihre Amtsgewalten.“

In der Sitzung vom 24. d. M. wollte der Abgeordnete Guizot wissen, mit welchem Rechte der Präfect Ducrot den Gemeinderath von Villefranche bei Lyon aufgelöst habe. Derselbe habe, wie es das Gesetz verlangt, für die Stelle eines Gemeindecemmers drei Candidaten präsentirt und seine Auflösung sei daher eine Gesetzesverletzung. Paragon (Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern) rechtfertigt den Präfecten. Die drei vorgeschlagenen Candidaten hätten durchaus nicht für die Stelle getaugt; der eine sei gelähmt, der andere sei ein Trunkenbold und habe Sympathien für die Pariser Commune kundgegeben und der dritte könne nicht orthographisch schreiben und mache zweifelhafte Geschäfte. Bezüglich der Dauer der Vacanzen beschließt die Versammlung, daß sie bis zum 12. Mai zu dauern hätten. Wersöre bringt gegen den bezüglichen Regierungsentwurf folgenden Antrag über die Amtsgewalt der Gemeinderäthe ein. „Art. 1. Die Erneuerung der Gemeinderäthe wird dem Gesetz vom 14. April 1871 gemäß vor Ende April 1874 stattfinden. Art. 2. Die so ernannten Gemeinderäthe bleiben bis zur Proclamation des organischen Gesetzes im Amt; indeß kann die Dauer desselben drei Jahre nicht überschreiten.“

Ein Correspondent des „Frankfurter Journals“ vom spanischen Kriegsschauplatz schreibt aus Castro Urdiales, wenige Tage vor den nunmehr zwischen Serrano und Don Carlos entbrannten Kämpfen:

So wie die beiderseitigen Stellungen sind, hat Serrano drei Schlachten zu schlagen, bevor er Bilbao entsetzen wird. Die erste wird allerdings die blutigste und bedeutendste werden, da hierbei die stärksten Stellungen der Carlisten zu nehmen sind, bei San Pedro de Albante, Santa Juliana und Nocedal. Man versichert, daß die Carlisten-Generale dem Don Car-

los — „Carlos settimo“ von seinen Anhängern genannt — den Rath gegeben, nach Frankreich zu gehen und dort das Resultat der Schlacht von Somorrostro zu erwarten, da diese für seine Sache entscheidend sei. Wie schon mitgetheilt, hat Serrano über 30,000 Mann und 40 Kanonen zu verfügen, nicht mehr, nicht weniger, was auch darüber verbreitet werden mag, und so ist der Sieg für die Regierungstruppen kein leichter bei den sehr guten Stellungen der Carlisten, deßhalb auch die Spannung auf den Entscheidungskampf eine ganz sieberhafte. Bilbao wird eben nur hin und wieder mit einer meist ganz unschädlichen Bombe erschreckt, doch halten es die Carlisten eng umzingelt; sie halten das ganze Terrain zwischen Bilbao und Somorrostro besetzt, in dessen Nähe sich die Regierungstruppen concentriren.

Seitdem hat sich die Sachlage insoweit verändert, daß Don Carlos die Stadt mit Bomben besetzt und sein Gegner Serrano die in jenem Briefe verzeichnete erste Schlacht mit Erfolg geschlagen hat, obwohl sie keineswegs so blutig ausgefallen ist, als der Berichterstatter voraussetzte.

Während der Vorgänge im Norden suchen zwei carlistische Chefs im Süden weiterzudringen. Nach Depeschen, welche der in London stationirte militärische Repräsentant des Don Carlos erhalten haben will, rückt Palacios, der carlistische General-Capitän von Valencia, auf Cuenca und blofirt gleichzeitig die Stadt Valencia mit 500 Mann Trifany steht vor Tarragona und hat nach den aus carlistischer Küche stammenden Telegrammen unterwegs viel Geld und Waffen als gute Preise — gestohlen.

U. C. Buda-Pest, 28. März.

Das Oberhaus hat die Debatte über die Regelung der Grundsteuer fortgesetzt und beendet, wobei wieder verschiedene wesentliche Modificationen, trotz Einwendung des Finanzministers, angenommen wurden. Als es zur dritten Lesung kam, wurde namentliche Abstimmung verlangt, wobei es sich herausstellte, daß das Haus beschlußunfähig ist, indem bloß 37 Mitglieder anwesend waren. Der Präsident verschob die Abstimmung bis nach die Osterferien.

Ähnliche Vorfälle bieten allen Zeiten, welche die Unhaltbarkeit der jetzigen Organisation des Oberhauses bei jeder Gelegenheit betonen, erwünschte Veranlassung, die diesbezüglich allgemein verlangte Reform nur noch dringender hinzustellen.

Unter solchen Umständen dürfte der in Frage stehende Gesetzesentwurf zu erneuerten Debatten im Unterhaus Veranlassung geben, was angesichts der vielfachen Agenden, die der Erledigung harren, kaum als ersprießlich zu bezeichnen ist.

Die verschiedenen zerfallenen und nun neu constituirten Fractionen der äußersten Linken weitern in hochtönenden Manifesten, welche an die

Nation erlassen wurden, hiebei wird selbstverständlich von jeder Seite der eigene Standpunct, als der allein seligmachende angepriesen.

Die Presse beurtheilt dieses Treiben von der ergöglichen Seite; — das Land wird demselben gegenüber gleichgiltig bleiben.

Die meisten Blätter beschäftigen sich mit dem 21er Ausschuss und dem Elaborate des der Subcomitè's.

Bemerkenswerth ist, daß gerade von jener Seite, von welcher seiner Zeit am Stärksten zur Entzündung dieses Ausschusses gedrängt wurde, nun absprechende Urtheile abgegeben werden; namentlich „Pester Lloyd“ will dem Elaborate jeden Werth absprechen.

Zur Vertheidigung des Ausschusses haben bloß „Pesti Napl“ und „Közepárt“ die Stimme erhoben.

Die Abreise des Minister-Präsidenten und des Finanzministers nach Wien findet heute Abends statt, und wird der Aufenthalt in Wien bloß ein sehr kurzer sein.

Dr. F. Buda-Pest, 30. März.

Das Tagesgespräch dreht sich heute als Widerhall publicistischer Stimmen theils um die neue Parteibildung im Schoße der äußersten Linken, theils um der gestern im Oberhause durch den Grafen K e g l e v i c h provocirte Scene, deren erster Eindruck wohl ein tragikomisches Gepräge an sich trug, dennoch aber schon heute einen ersten Nachklang vernehmbar macht, welchen nicht allein das in mehreren Beziehungen zu G h e c z y stehende „Közepárt“, sondern auch „Napl“ in deutlich vernehmbarer Rüge entschiedenen Ausdruck gibt. Mit Recht beklagt nämlich „Napl“, daß sich gewisse geborne „Gesetzgeber“ einer Nonchalance befleißigen, welche unserem Ministerium gegenüber durchaus nicht am Plage.

Ministerpräsident Wittö und Finanzminister G h e c z y werden Donnerstag von Wien zurück erwartet; man erwartet den besten Erfolg, indem noch im letzten Momente bekanntlich der österreichische Kriegsminister die hochgespannten Saiten mit unseren deprimirenden Geldverhältnissen in Einklang zu bringen wußte.

Neuestes.

Triest, 29. März Der Lloyd-Dampfer „Mars“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost heute 8¹/₂ Uhr früh aus Alexandria hier eingelaufen.

Paris, 28. März. In der Verfassungskommission erklärte Broglie, das System der Regierung betreffend ein Oberhaus (Chambre haute) bestrebe darin, diese Kammer theils aus vom Staatsoberhaupt Ernannten, theils aus Notablen und Höchstbesteuerten zu bilden. Diese Kammer hätte in Verbindung mit der Executive das Recht der Auflösung (wahrscheinlich der zweiten Kammer) sowie das Recht, Verträge zu ratificiren.

Reuillon.

Corssische Zustände.

Es ist nicht außerordentlich selten, daß französische Gerichtsblätter Verhandlungen veröffentlichen, denen eine corssische Vendetta zu Grunde liegt; aber es dürfte schwer sein, einen Fall finden, der für die allgemeinen Zustände der Insel so bezeichnend wäre, wie der kürzlich von dem Schwurgerichte in Bastia beurtheilte der Vettern Peretti, den wir deshalb unseren Lesern vorführen wollen. Zwischen den Söhnen der Brüder Peretti, Grundbesitzer in Levie, herrschte schon seit längerer Zeit unausgesetzte Fehde. Ein Veröhnungsversuch, den der eine der älteren Peretti auf dem Todtbe machen wollte, änderte daran nichts; seine Neffen ließen die zu diesem Behufe an sie ergangene Einladung unbeachtet. Am 25. Febr. 1871 unterhielt sich Jean Paul Peretti, der Sohn des Verstorbenen, vor der Kirche von Levie mit einigen Personen und sagte scherzend, er werde von nun an Rochefort heißen, sich zum Präsidenten der Republik ernennen lassen und einmal in diese Würde eingesetzt, allen Störenfrieden und Stägern der Insel das Handwerk legen. Seine Vettern Alexander und Anton Franz Peretti standen in der Nähe und lauschten seinen Worten. Nachdem die Gläubigen sich schon zur Messe in der Kirche versammelt hatten, wandte sich ein italienischer Arbeiter, der aller gerichtlichen Nachforschungen von jenem Tage ab nicht mehr gesehen wurde, mit einem Anliegen an Jean Paul, welcher sofort den Gottesdienst verließ, um in dem nahe gelegenen Hause seines Schwiegervaters den Arbeitern die verlangten Lebensmittel verabfolgen zu lassen. Alexander und Anton Franz folgten ihm auf dem Fuße, bald ertönte ein Schuß; die Herbeieitenden, durch die sich die beiden Brüder, mit Pistole und Dolch bewaffnet, Bahn brachen, fanden Jean Paul von hinten durchschossen in seinem Blute liegen. Er bezeichnete Alexander als den Mörder;

dieser war unsichtbar geworden und hielt sich in den Märcen verborgen, sein Bruder Anton Franz kam hingegen nach einiger Zeit wieder zum Vorschein, wurde im December 1871 vor ein Schwurgericht gezogen und freigesprochen. Kurz darauf trafen sein Vater, Peter Peretti, und der ältere Bruder des verwundeten Jean Paul, Don Georg, sich auf offenem Felde, legten beinahe gleichzeitig aneinander an, Don Georg blieb todt auf dem Plage, sein Mörder und Oheim stellte sich den Gerichten und wurde als einer provocirten Tödtung schuldig zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Verwendung gemeinsamer Verwandter gelang es trotzdem, zwischen den beiden Familien einen Friedensvertrag zu bewirken, auf den Jean Paul umsoher einging, als er selbst in Folge seiner Verwundung im Unterkörper gänzlich gelähmt und um das Leben seines achtzehnjährigen Bruders, des nunmehrigen Stammhalters, dem die Verwaltung der Güter oblag, besorgt war. Erst jetzt kam Alexander aus seinem Versteck hervor und behauptete vor dem Schwurgericht, er und sein Bruder hätten sich nothgerungen gegen Jean Paul, der sie mit einer Pistole in der Hand angriff, zur Wehr gesetzt. Zugleich (December 1873) stellte er drei männliche und zwei weibliche Zeugen auf, die theils mit seiner Familie verwandt, theils durch Dienstverhältnisse von ihr abhängig waren und behaupteten, die Sache hätte sich so zugetragen, wie er und Anton Franz vorgaben. Bis jetzt war von einer solchen Deutung des Thatbestandes noch nie, weder im Publicum, noch vor den Gerichten die Rede und da Alles gegen die fünf Zeugen sprach, wurden sie selbst in den Anklagestand versetzt. Von den zahlreichen Personen, die auf den Knall herbeigeeilt waren, will Niemand einen der fünf Zeugen in der Nähe gesehen haben; den beiden Frauen und dem Zeugen Jean Paul Nicolai weist die Untersuchung sogar nach, wo sie während des Vorfalles waren. Dieser Letztere ist, wie der Zeuge Marcileti, Bruder eines zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Mörders. Eine der wegen falscher Zeugnisse angeklagten Frauen, Maria La-

vinia Peretti beschuldigt ihren eigenen Oheim, den den Priester Nicol, daß er sie auf Anstiften des Staatsanwalts Farinole während ihrer Untersuchungsfrist bestochen wollte, damit sie ihre Aussage ändere. Sie läßt ihre Worte von vier mitgefangenen Weibern bekräftigen, von denen die Eine zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt ist, weil sie eine Pistole auf ihren Verführer abgefeuert hat, die Andere ihren Liebhaber umbringen half und dafür mit sieben Jahren Gefängniß büßt, die dritte in Untersuchung sitzt, weil sie dem Maire ihres Dorfes, von dem sie schwanger zu sein vorgibt, mit Erschießen drohte und die vierte für zehn Arthiebe, die sie nach dem Manne, mit dem sie lebte und der sein Eheversprechen nicht zu halten geneigt schien, führte ihr Urtheil erwartet. Die Belastungszeugen sagen aus, daß Jean Paul, als er die Kirche verließ, keine Pistole in der Hand hielt, wie seine Vettern behaupten, er trug eine solche in der Rocktasche, wo man sie, als er nach seiner Verwundung ausgezogen wurde, fand. Er selbst wird, krank und gelähmt, in die Gerichtsverhandlung gebracht. Auf die Frage, ob und in welchem Grade er mit den Angeklagten verwandt sei, erwidert er bewegt: „Ich war mit ihnen verwandt, ehe Alexander mich so elend zurücksetzte, ehe sein Vater meinen Bruder, Don Georg tödtete.“ Der Staatsanwalt trägt auf eine strenge Ahndung des Mordversuches sowohl als der falschen Zeugenaussagen, „eine der Plagen der Insel“, an. Die Jury spricht Alexander Peretti und die fünf Zeugen frei. Bei der Verkündung dieses Urtheils bricht die junge Frau des Opfers Jean Paul Peretti in ein lautes Wehgeschrei aus, die Zuschauer geben ihre Ueberraschung laut kund. Die Vertheidiger hatten, auf die vorherrschenden bonapartistischen Sympathien gestützt, die Frage in eine politische umgewandelt, aus Jean Paul einen Septembermann gemacht und den Geschworenen zu verstehen gegeben, sie seien der öffentlichen Meinung eine Genugthuung schuldig — ein Wink, den die Männer der Gerechtigkeit, wie man sieht, beherzigten.

Nro. Par...
Republik...
preussische...
Der...
sonnte ein...
Frage wir...
ihren Kauf...
die Unter...
der bischöf...
Eine...
wesenheit...
me Serran...
Eine...
zweitägige...
geworfen...
Die Verlu...
Par...
Santander...
lanische M...
reras und...
nie am M...
habe. Die...
täger 1100...
wurde am...
len hierübe...
Ner...
lung hat d...
ralnabsoffi...
nommen, n...
in der Arn...
Familie D...
Hierau...
den Gesetze...
questers au...
Das Verla...
Frage wur...
versammlun...
Sequesters...
sammlung...
Mat...
Somor...
meldet, daß...
begonnen h...
abgeschnitte...
gestellt...
Ithe...
D u l g a r...
blieb, hat i...
vom König...
Der is...
war gestern...
dies wohl...
Feiertagen...
Es wu...
gefeiert un...
Subilanten...
gen und zu...
Dubeltage...
Cultusgeme...
die Vorstan...
litischer Ver...
Tempelgeme...
gen Männ...
Veteranenve...
ten Räume...
Die F...
Festgottesdi...
den reichlich...
fang, wie...
gethan, mi...
hovah's. L...
wurde der...
als dritter...
Wie dies...
dem Profess...
gen, dessen...
berchor mit...
werthem S...
offenen Bun...
belabschnitte...
den Kaiser...
und reichte...
Sulzer...
der gebetet...
stanz des h...
es war von...
geisterung...
fang regener...
gebracht. D...
Sulzer...
derselbe am...
habe und ge...
tigkeit und...
diger die G...

Paris, 28. März Der „Univers“ veröffentlicht eine Depesche aus Nancy, welche die von der „Republique française“ heute Morgens gebrachte Meldung dementirt, daß der Bischof von Nancy vor einen preussischen Gerichtshof geladen sei.

Der „Moniteur“ sagt, die deutsche Behörde konnte eine solche Vorladung nicht direct senden. Die Frage wird wahrscheinlich auf diplomatischem Wege ihren Lauf genommen haben. Preußen wollte dadurch die Unterhandlungen wegen der neuen Abgrenzung der bischöflichen Grenzdioceesen beschleunigen.

Eine Depesche aus Madrid dementirt die Anwesenheit deutscher Officiere im Generalstabe der Armee Serrano's.

Eine carlistische Depesche vom 28. sagt: Nach zweitägigem Kampfe wurde Serrano zweimal zurückgeworfen. Die carlistischen Linien sind uneinnehmbar. Die Verluste der Carlisten sind unbedeutend.

Paris, 28. März. Carlistische Depeschen aus Santander vom 27. d. M. melden, daß die republikanische Armee die erste Linie der Carlisten von Carreras und Mustiera erstürmt, dagegen die zweite Linie am Mone Abanto vergeblich zu stürzen, unversucht habe. Die Republikaner verloren in beiden Schlachttagen 1100 Mann, die Carlisten 400. Der Kampf wurde am 27. d. M. wieder aufgenommen, doch fehlen hierüber die Details.

Nantes, 28. März. Die National-Versammlung hat den Gesetzentwurf über die Wages der Generalsabofficiere, sowie auch den Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die unter provisorischem Titel in der Armee und Marine zugelassenen Mitglieder der Familie Orleans definitiv Aufnahme daselbst finden.

Hierauf entspann sich eine längere Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Sequesters auf den Privatgütern Napoleons III. Das Verlangen der Linken nach Vertagung dieser Frage wurde zurückgewiesen und nahm die Nationalversammlung in einer Nachtsitzung die Aufhebung des Sequesters an. Hierauf vertagte sich die Nationalversammlung bis zum 12. Mai.

Madrid, 28. März. Ein Telegramm aus Somorrostro vom 27. d. M. 7 Uhr Morgens meldet, daß das Feuer um 5 Uhr Morgens wieder begonnen habe. Die zwischen Santona und Santander abgeschlossene Telegrafverbindung wurde wieder hergestellt.

Wien, 28. März. Da das Ministerium in Bulgari in der Kammer in der Minorität blieb, hat dasselbe seine Entlassung eingereicht, welche vom Könige angenommen wurde.

Das Sulzer-Jubiläum.

Wien, 29. März.

Der israelitische Tempel in der Seitenstettengasse war gestern Vormittags in einer Weise überfüllt, wie dies wohl sonst nie, außer an den großen jüdischen Feiertagen der Fall ist.

Es wurde das siebzigste Geburtsfest Sulzer's gefeiert und Alles, was zu den Verehrern des greisen Jubilanten zählte, war erschienen, um dessen mächtigen und zugleich ergreifenden Gesang auch an seinem Jubeltage zu vernehmen. Der gesammte Vorstand der Kultusgemeinde, an dessen Spitze Dr. Kuranda, die Vorstandsmitglieder, fast sämmtlicher hiesiger israelitischer Vereine, Deputationen zahlreicher auswärtiger Tempelgemeinden, Dr. Dlschbauer für den hiesigen Männergesangsverein und eine Deputation des Veteranenvereins „Tegetthoff“ füllten die hell erleuchteten Räume des Tempels.

Die Feier begann um 8 Uhr Morgens mit dem Festgottesdienste. Um diese Zeit trat Sulzer vor den reichlich mit Blumen geschmückten Bettisch und sang, wie er es seit fast einem Menschenalter gethan, mit mächtiger Stimme die Loblieder Jehovah's. Bei dem Verlesen des Bibelabschnittes wurde der Jubilar dadurch ausgezeichnet, daß er als dritter (Schelishi) in die Reihe gerufen wurde. Wie dies Sitte, sang der zweite Cantor Fischer dem Professor bei dieser Gelegenheit einen neuen Segen, dessen einzelne Stellen vom Männer- und Knabenchor mit vorzüglicher Präcision und anerkanntem werthem Schwunge vorgetragen wurden. Vor der offenen Bundeslade sprach nach dem Verlesen des Bibelabschnittes Prädiger Dr. Zellinek das Gebet für den Kaiser, das Herrscherhaus und das Vaterland und reichte hierauf kurze, schöne Worte auf Professor Sulzer. Er sagte, daß das Gebet, wie es Sulzer gebetet, jeden zu Gott erhoben und ihm die Existenz des höchsten Wesens näher gebracht habe, denn es war von Wärme durchhaucht, vom Feuer der Begeisterung durchglüht. Sulzer habe den Tempelgesang regenerirt, die Weihe und Andacht in denselben gebracht. Der Redner erwähnte der Zeit, in welcher Sulzer nach Wien gekommen, des Antheiles, den derselbe am Baue des alten und neuen Tempels gehabt und gedachte seiner stets bereitwilligen Wohlthätigkeit und Freigebigkeit. Zum Schlusse forderte der Prediger die Gemeinde auf, seinem Wunsche, Gott möge

Professor Sulzer noch lange zum Heile und zur Freude seiner Gemeinde und seiner Glaubensgenossen erhalten, ein tiefgefühltes und inniges Amen zu sprechen. Die Anwesenden gaben dieser Aufforderung Folge.

Nun ertheilte der Jubilar der Versammlung den Segen und der Sabatgottesdienst wurde fortgesetzt. Im Sitzungssaale der israelitischen Cultusgemeinde, welcher im zweiten Stockwerke des Tempelgebäudes liegt, fanden sich nach beendigtem Gottesdienste die Deputationen, welche den Jubilar beglückwünschen wollten, ein. Der Saal war festlich decorirt; in einer Ecke stand die mit einem Lorbeerkränze gezierete Büste des Professors.

Zuerst überreichte eine Deputation der israelitischen Cultusgemeinde, unter Führung des Reichsrathsabgeordneten Dr. Ignaz Kuranda, dem Gefeierten eine prachtvoll ausgestattete Adresse und einen schönen silbernen Tafelaufsatz. Sodann erschien die Vertretung des Bethausvereines, unter Führung des Herrn Baumgartner, und bat den Jubilar, nebst einer Adresse einen silbernen mit einer Inschrift versehenen Pocal als Zeichen der Anerkennung hinzunehmen. Dieser folgten die Vertretungen der „Chevra Kadisha“, des Handlungs-Krankenvereines, des Handwerkervereines, des Mädchen-Unterstützungsvereines, unter Führung der Frau Gemalin des Dr. L. A. Frankl, die dem „lieben Herrn Professor“ ein mächtiges Blumenbouquet überreichte, der Synagoge in Mariahilf, die einen silbernen Trinkbecher dem greisen Sänger gesandt hatte, der polnischen israelitischen Gemeinde, des Blüthen-Institutes, unter Führung des Dr. L. A. Frankl, des Frauen-Erwerbsvereines, unter Führung der Frau Wiedermann, der Veteranenvereine „Tegetthoff“ und „Kronprinz Rudolf“, des Vereines zur Unterstützung armer Studenten, des Theresien-Kreuzvereines, der israelitischen Gemeinde Brunn, deren Adresse durch die großartige Ausstattung auffiel, und der türkischen Judengemeinde.

Dr. Dlschbauer brachte dem „lieben Lehrer“ Namens des „Wiener Männergesangsvereines“, herzliche Glückwünsche. Der Jubilar war durch diese Aufmerksamkeit sichtlich erfreut. Professor Sulzer umarmte Dr. Dlschbauer, küßte ihn als seinen „stets treuen Schüler, der immer siegreich hervorgegangen.“

Viele Telegramme waren sowohl aus Hohenems, dem Geburtsorte Sulzer's als von andern Gemeinden Vorarlbergs eingelaufen.

Um 11 Uhr fuhr der Bürgermeister Dr. Felder begleitet vom Magistrats Präsidialrathe Leben, vor dem Gemeindehause in der Seitenstettengasse vor. Die Gemeinderäthe Frankl, M. Pollak und Dr. Komperter erwarteten am Eingange den Bürgermeister und Herrn Leben und geleiteten dieselben in den Sitzungssaal.

Dr. Felder sprach in wenigen herzlichen Worten dem Jubilar seinen Glückwunsch aus und überreichte ihm das Diplom, durch welches er zum Bürger von Wien ernannt wird. Die Enveloppe des Diploms ist aus dunkelrothen Sammt, mit goldener Randverzierung, in der Mitte mit dem Stadtwappen. Professor Sulzer er war durch diese Ehrenbezeugung sehr gerührt und versprach, mit allen Kräften dahin streben zu wollen, ein würdiger Bürger Wiens zu sein. Nachdem sich Dr. Felder wieder entfernt, drängte sich alles an den Gefeierten, um ihm nochmals zu gratuliren.

Um 1 Uhr war die Feier zu Ende.

General-Versammlung des Arader Honvédvereines.

Arad, 29. März.

Der Vorsitzende, erste Vereins-Vize-Präsident Herr Daniel Béla eröffnet die Sitzung kurz vor 10 Uhr, und begrüßt die zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder. Gleichzeitig hebt er hervor, daß es die Absicht des Präsidiums ist, über den Stand der Vereinsangelegenheiten der General-Versammlung Bericht zu erstatten. Hierauf legt er den Ausweis über die im vorigen Jahre, dann im Monat Jänner, Februar und März l. J. gewährten Unterstützungen, dann über die Ausgaben für Beerdigungen vor, die von dem Rechnungsrevisionscomité geprüft und vollkommen in Ordnung befunden wurde, worauf dann dem Cassier und Controllor das Absolutorium ertheilt wird.

Nun erstattet der Vorsitzende Bericht über den Vermögensstand des Vereines. Laut demselben besitzt der Verein:

Table with financial data: An Cassavorrath vom vorigen Jahre . fl. 1622 42, An Ertrag des diesjährigen Balles . fl. 858 57, An Einzahlungen der Officiere im vorigen Jahre . fl. 107 --, An Einzahlungen der Officiere im heurigen Jahre . fl. 95 --, An Denkmalfond . fl. 80 62, Spende der Arader Comitatsparcassa . fl. 50 --, Zusammen . fl. 2813 61

und 30 Stück Silberthaler.

Nach erfolgter Rechnungslegung dankt Herr Daniel Béla in seinem und im Namen der übrigen Functionäre und Ausschufmitglieder für das bisherige Vertrauen und ersucht, die Neuwahlen vorzunehmen und zur Leitung des Wahlaetes einen Alterspräsidenten zu ernennen. Die Versammlung wählt aber sofort mit allgemeiner Aclamation und unter lauten Entzürufen Herrn Daniel Béla zum Vereinspräsidenten, worauf derselbe den Vorsitz mit einigen Worten des Dankes wieder übernimmt. Gleichzeitig wird ihm auf Antrag des Herrn Jung a Karoly für seine bisherigen Bemühungen im Interesse des Vereines der Dank im Protocoll votirt.

Das weitere Resultat der Wahl war folgendes. Es wurden gewählt. Zum

I. Vicepräsident Herr Tisztai Jajos.

II. „ „ „ Bertán István.

Da der bisherige Secretär Herr Perczel Antal definitiv auf diese Stelle resignirt, wird nun einstimmig Herr Nemethy Karoly zum Secretär erwählt, der auch für diesen Beweis des Vertrauens in warmen Worten seinen Dank ausspricht.

Dem zurückgetretenen Secretär Herrn Perczel wird auf Antrag Tisztis der Dank im Protocoll votirt.

Zum Cassier wurde gewählt Herr Daniel Vápló.

Zum Controllor wurde gewählt Herr Eggenshoff Antal.

Der Ausschuf wurde in der bisherigen Weise belassen nur wurden in denselben noch gewählt die Herren:

- Barabás Péter, Perczely Ferencz und Fabri András, Perczel Antal.

Schließlich wurde noch der Ausschufantrag, daß dem Pester Honvédasyl, insolange, als sich in denselben ein Honvéd aus den Jahren 1848/9 befindet, aus Vereinsmitteln jährlich 50 fl. gespendet werden sollen, einstimmig angenommen.

Da kein weiterer wichtiger Verhandlungsgegenstand mehr auf der Tagesordnung war, wird hiemit die General-Versammlung geschlossen.

Protocollauszug

aus der am 24. März l. J. abgehaltenen Ausschuf-Sitzung des „Lehrervereines der Arader Gegend.“

Vorsitzender erwähnt, daß er bisher noch nicht die Gelegenheit hatte, das Ableben des weil. Johann Fijański städt. Lehrers und Vereinsmitgliedes anzuzeigen; die er aber jetzt benützt um des Verbliebenen pietätvoll zu gedenken und spricht er auch den Wunsch aus, nicht nur den Sterbetag in das Protocoll aufzunehmen, sondern auch die durch den Herrn Edmund Zadravák gehaltene Trauerrede in dem Archiv aufzubewahren. — Dieser Wunsch des Vorsitzenden wird, nachdem selber mit dem des Ausschuffes übereinstimmt, angenommen.

Der Brief des Herrn Dr. Franz Chorin, als Präses des Arader Bürgervereines („Polgári kör“) wurde verlesen, in dem er den Beschluß des obbenannten Vereines dem Lehrerverein mittheilt, demzufolge das Local des Bürgervereines zur Abhaltung der Sitzungen und Aufstellung der Bibliothek des Lehrervereines, mit größter Bereitwilligkeit gestattet und der Antrag des Lehrervereines für die Benützung des Locales als Mitglied mit der jährlichen Einzahlung von 100 fl. in den Bürgerverein eintreten zu können, angenommen wird.

Der Vorsitzende macht die Anzeige, daß er diesbezüglich bereits geantwortet und dem Vereincassier aufgetragen hat, die angebotene Jahressumme quartalsweise auszufolgen.

Kamen zur Verlesung die Schreiben der „Erdbövidéker, Fülfiskörner und Kólos-Dobokóer Lehrervereine“, in denen dem Vereine mitgetheilt wird, daß die Benannten Vereine in Angelegenheit „der Bersicherung der Stellung des Lehrers“ dem Arader Lehrervereine bestimmen.

Vorsitzender legt einige eingelagerte Sammlungsbogen vor, bei welcher Gelegenheit mehrere Briefe die Mitgliedschaft betreffend vorgelesen wurden.

Stefan Gregus macht die Anzeige, daß er den Unterricht in der Communal-Schule auf der Pester Landstraße für die Erwachsenen am 2. März l. J. beendete. — Nachdem die Regierung für dieses Jahr das Honoriren für den Unterricht der Erwachsenen eingestellt hat — wird dem Herrn Stef. Gregus für die Mühe und Strebsamkeit von Seite des Vereines der Dank ausgesprochen.

Der „Dissertations Club“ des Vereines unterbreitet die Protocolle seiner Sitzungen, sowie auch die ihm anvertrauten Preis-Fragen, deren Ausschreibung hiermit bestimmt wird.

Das Ausschuf Mitglied Josef Freisinger zeigt an, daß Sr. Hochwohlgeboren Herr Kadistans v. Bárárhelyi, Grundbesitzer von Ködsháza, wünscht, in unseren Verein als gründendes Mitglied aufgenommen zu werden und gleichzeitig die Tage ein-

sendet. — Der Beweis des Interesses für das Unterrichts- und Erziehungswesen wird mit Dank angenommen, und bestimmt, dem eingetretenen Gründungsmitglied das Diplom auszustellen, und ihm zu zusenden.

Arad, 24. März 1874.

Rudolf Györgyöffy,
Vereins-Notar.

Tagesneuigkeiten.

Arad 30. März.

Wieder hat der Todesengel tiefen Schmerz und Trauer über ein glückliches Familienleben gebracht. Samstag Abends 8 Uhr verschied nämlich, ohne vorhergegangene Krankheit, in Folge eines Herzschlages die Gattin des allgemein geachteten Kaufmanns Herrn Josef Bistriczky, die Frau Leontine geborene Szailer, die Mutter dreier unmündiger Kinder, im noch nicht vollendeten 33. Jahre ihres Alters. Die Verbliebene wird nicht nur von dem Kreise ihrer Angehörigen, denen sie mit treuer, hingebender Liebe anhing, sondern auch von all' Jenen tief betrauert, welche mit ihr in Verührung kamen. Das heute Nachmittags 4 Uhr stattgefundene Leichenbegängniß gab Zeugniß von der großen Theilnahme, welche dieser Trauerfall in allen Kreisen unserer Stadt wachgerufen; denn es hatten sich zu demselben eine große Menschenmenge eingefunden, um der so früh Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Möge sie ruhen in Frieden!

In der heute Nachmittags unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Brös Pál abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers kam das Protocoll der Theaterbaucommissionsur zur Verlesung. Billigstes Offert mit etwas über 10,000 Gulden fl. hatte auf Tapezieren- und Tischlerarbeiten Herr Sigmund Fialovits eingereicht. Für die Einführung der Gasbeleuchtung hat die hiesige Gasbeleuchtungs Actiengesellschaft das billigste Offert ebenfalls mit 10,000 und einigen hundert Gulden gestellt. Beide Offerte wurden angenommen. — Ferner kommt ein Antimat des Ministeriums über die Mauthschranken-Verlegung zur Verlesung und wird die Verlegung genehmigt. — Ebenso wird mit Bezug auf ein Gesuch der Mauthpächter, daß die Verlegung der Mauthschranken baldigt geschehen und daß ihnen für die neue Strecke keine Mehrzahlung erwachsen möge, beschloffen, dem Gesuch Folge zu geben, unter der Bedingung, daß sie der Stadt 10,000 fl. zur Pflasterung der neuen Straßen ohne Zinsen anticipiren, welcher Betrag in zwei Jahren rückbezahlt wird, ferner haben die Pächter die Mauthhäuser und die Schranken auf eigene Kosten herzustellen. Der Bericht des Theaterüberwachungs-Comit'es, daß die Herren Aradi Gerö und Tannev István das neue Theater für die nächste Saison in Pacht genommen haben, wird, so wie auch der mit demselben abzuschließende Vertrag zustimmend erledigt.

Das Commando unserer neuen Feuerwehr ist fortwährend bestrbt, die Mitglieder des Corps durch fleißige Uebungen zu vervollkommen, um so allen Anforderungen an ein solches Corps und der sich selbst gestellten Aufgabe: Schutz des Lebens und des Gutes unserer Mitbürger bei Feuersgefahr, nach jeder Richtung hin entsprechen zu können. So fand auch gestern Nachmittags im Etablissement der Herren Brüdereumanna in Buzsál eine große Uebung statt, zu welcher das gesamte Corps mit seinem ganzen Wagen- und Requisitenpark und mit seiner Musicapelle ausrückte. — Diese Uebung, zu der sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte, ist zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden ausgefallen und hatte zur Folge, daß die Herren Brüdereumanna unter den eben bei ihnen weilenden Gästen eine Collecte zur Anschaffung einer neuen Spritze für das Corps veranstalteten, welche in kürzester Zeit einen Betrag von weit über hundert Gulden erzielte. Wir wünschen und hoffen, daß das, was die Herren Brüdereumanna begonnen, von Anderen werde nachgeahmt werden, damit unsere wackeren Feuerwehr bald im Besitze einer neuen Spritze gelange und sie auch so den Beweis erhalte, daß ihr Streben: die Sicherheit der Stadt zu vermehren, vom Publicum auch gewürdigt werde.

Das Samstag den 28. d. M. zu Gunsten der Cholera-Waisen unserer Stadt in den Restaurations-Vocalitäten in der Arena stattgefundene letzte Auftreten der lebenswürdigen Miß Winnie Dawies war von dem besten Erfolge begleitet. Die vorzüglichen Leistungen der schönen Miß, die wir bereits zu würdigen Gelegenheiten hatten, fanden, wie immer, den lebhaftesten Beifall. Ebenso gelungen war auch der declamatorische Vortrag des Fräulein Hermine Goldstein. Trotz ihrer Jugend trat das genannte Fräulein mit einer Ruhe und Sicherheit auf und wurde ihrer schwierigen Aufgabe mit solcher Vollendung gerecht, daß das zahlreiche Auditorium zu stürmischem

Beifall hingerissen wurde. Der materielle Erfolg der Production kann ebenfalls ein vollkommen befriedigender genannt werden, da hiedurch, wie wir vernahmen, dem erwähnten wohlthätigen Zwecke ein Betrag von nahezu 50 fl. zugeführt worden ist.

—r. Vor einigen Tagen wurde dem Oberkellner Carl Weiß, von seinem Zimmer im „weißen Kreuz“ ein ungarisches Staatslos, Serie 226 Nr. 24 entwendet. — Die gerichtliche Amortisation ist bereits im Zuge.

—r. Wie „Nagyvárad“ schreibt, wird in den nächsten Tagen in Großwarden die Schlussverhandlung gegen den berüchtigten Balla stattfinden.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Pest: Am Schlusse der Musiksaison angelangt, constatiren wir gerne, daß auch ohne Erscheinen fremder Künstler durch List die philharmonischen und die Kammermusiksoiréen unsere Saison in Voführung des musikalisch Gediegenen dem Ruße unserer Hauptstadt alle Ehre machte. Als würdigen Schluß bezeichnen wir die letzte, durch Deutsch, Francsevics und Ruhoff glänzend geistig gestaltete Triosoirée, welche uns außer Mendelsohns „dur“ für Clavier und Violoncello, Beethovens B-dur-Quartett und Brohms H-dur Trio mustergerällig executirt vorgeführt hat. W. Deutsch von jeher classischer Musik zugewandt, traf in dem serbischen Künstler Francsevics und dem russischen Cellisten Ruhoff die würdigsten Repräsentanten gediegener Musik, deren Anerkennung uns für die nächste Saison die willkommensten Auspicien eröffnet. Der Chmel's Clavier Salon entlehnte Bösendorfer entsprach seinem Renomé.

—(Neue Musikalien.) Bei Táborzky u. Parsch in Pest ist soeben erschienen: „Guck in die Welt“ Walzer und „Trinnspruch“ Polka-Française, beide Piecen von Philipp Fabrbach jun. Der Name dieses Componisten allein ist die beste Empfehlung für die zwei genannten Compositionen.

(Eine Scene aus der samstägigen Oberhausung.) Nach Beendigung der Debatte über die Grundsteuervorlagen — so erzählt der „Ung. N.“ — brachte Graf Stefan Keglevich den schriftlichen Antrag auf namentliche Abstimmung ein, welcher der Hausordnung gemäß von 10 Mitgliedern unterzeichnet sein muß. Wie erstauute aber der Antragsteller, als der Präsident Majláth mit der größten Seelenruhe constatirte, daß die namentliche Abstimmung wegfalle, da der Antrag nicht vor-schriftsmäßig von 10 Mitgliedern unterzeichnet sei! Piquirt erhob sich Graf Stefan Keglevich und verlangte, daß der von ihm eingebrachte Antrag von einem der Schriftführer verlesen werden solle. Hatte es ihn doch genug Mühe gekostet, in aller Eile unter den spärlich versammelten Mitgliedern die 10 Unterschriften zu sammeln. Mit amtlich würdevoller Haltung erhob sich der Schriftführer Graf Aurel Deyssowffy und begann das vom Antragsteller überreichte Schriftstück vorzulesen: „Schätzung — Producte — Durchschnittspreise . . .“ Homerisches Gelächter erscholl in dem sonst so ruhigen Verhandlungs-saale, selbst die Züge des ernsten Präsidenten verzogen sich zu einem Lächeln — Graf Keglevich hatte sich in der Eile vergrißen und anstatt des schriftlichen Abstimmungsantrages Notizen, die er während des Verlaufes der Debatte gemacht, eingereicht. Selbstverständlich wurde der Mißgriff sofort gutgemacht.

(Todesfall.) Herr Franz v. Kubinyi, gewesener Reichstagsabgeordneter, lebenslänglicher Präsident der ungarischen geographischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der ungarischen Academie der Wissenschaften, Mitglied mehrerer in- und ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine, ist in der Nacht von Freitag auf Samstag nach kurzer Krankheit in Pest gestorben. Kubinyi begann in Neograd seine amtliche Laufbahn; er war Stuhlrichter dieses Comitates und später in den Jahren 1833, 1844, und 1848 Reichstagsabgeordneter desselben; seine Reden verschafften ihm einen großen Ruf und seine im Freiheitskampfe entwickelte Thätigkeit gewannen ihm die Anerkennung der Patrioten. In den Sechzigerjahren spielte Kubinyi in der Congregation des Pesther Comitates eine hervorragende Rolle und bekannte sich zu den Principien der Resolutionspartei. Mit großer Lust und Ausdauer oblag der Verbliebene dem Studium der Geschichte und der Geologie, und legte sich eine sehr schätzenswerthe Sammlung der einschlägigen Objecte an. Seine kostbare Antiquitäten-Sammlung wurde im Jahre 1849 von den Russen zerstört. Nichtsdestoweniger machte er sich in neuerer Zeit abermals an die Anlage einer Sammlung, und erst unlängst stellte er seine werthvollen Antiquitäten im Pesther Comitatssaale aus. — Möge die Erde ihm leicht werden!

— Aus Kronstadt, 25. März, wird dem „Sieb. Deutsch. Tagblatt“ geschrieben: In vergangener Nacht ist eine Fortsetzung des, der zweiten Hälfte

dieses Winters eigenthümlichen ausgiebigen Schneefalles erfolgt, welche alles Vorangegangene übertrifft. Heute fehlt aller Wagenverkehr in unsern Gassen, denn der Schnee liegt eine Elle hoch. Im Erdvidék soll der Schnee der Art in einzelnen Thälern sich gehäuft haben, daß die Dörfer ausgeboten werden müssen, um Bahnen durchzuschneiteln. Vorgeftern sind die fallirten Brüder Mantichu unter einem großen Zulauf des Volkes in das Strahaus abgeführt worden. Der jüngere, minder schuldige Mantichu wurde in seiner Wohnung, die über dem Geschäftlocal sich befindet, vom frühen Morgen an durch eindringende Gläubiger bedroht und beschimpft. Beim Abführen in das Strahaus riefen ihm die nachdrängenden Leute mit allerlei Namen nach, und Eine spukten ihn an. Der andere, ältere Bruder gelangte auf Umwegen unter Führung seines Schwiegervaters in das Strahaus und blieb unbehelligt von der aufgeregten Menge. Die Gattinen der beiden, nunmehr gefangenen Mantichu's, sind früher von Kronstadt fort, da schon am Sonntag den 22. d. M. aufgeregte Gläubiger die Wohnung über dem Geschäftlocal bedrohten und sich auf der Straße dafelbst ansammelten. Die Gefangensetzung dient den Brüdern Mantichu als eine Sicherung gegen die Aufregung des Volkes, die immer noch im Steigen ist. Von Tag zu Tag werden mehr beschädigte sparsame Leute, und besonders Witwen mittlerer Classe, bekannt, die sich haben anlocken lassen. Die Staatspapiere, welche Mantichu an Gesellschaften gegen Ratenzahlungen verkauft, sind richtig nicht mehr vorrätzig, sondern bei Creditinstituten hier versteckt und die höchsten Beträge sind darauf entnommen. Die betrogenen Käufer bleiben in einem Schaden, der sich auf 70,000 fl. annehmen läßt.

(Hof- und Staatshandbuch.) Soeben wurde der Jahrgang 1874 des Hof- und Staatshandbuchs von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ausgegeben. Der redactionelle Theil des Buches umfaßt 818 Seiten und wird demselben in Kürze das Namens-Register nachfolgen. Der vorliegende umfangreiche Band zerfällt in drei Theile und einen Anhang. Der erste Theil umfaßt nebst den Titeln des Kaisers und dem genealogischen Verzeichnisse des regierenden Kaiserhauses die Capitel „Hofstaat“ und „Gemeinsame Institutionen“, und enthält derselbe erschöpfenden Aufschluß über die Personalien der Obersten Hofämter, der kaiserlichen Militär- und Cabinetskanzlei, des Hofstaates der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sämtliche inländische Ritter-Orden und den inneren und äußern Hofstaat, dann über die Personalien des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern sammt Dependenzen, das diplomatische Corps am k. und k. Hofe und die Consular-Functionäre fremder Staaten in den österreichisch-ungarischen Häfen und Handelsplätzen, das gemeinsame Finanzministerium und den gemeinsamen Obersten Rechnungshof. Der Abschnitt „k. k. Heer“ dieses Theiles gibt eine detaillierte Uebersicht der Organisation des Heeres, sowie der Militär-Behörden, und orientirt in Bezug der Personalien einschließlich der Obersten und selbstständigen Bataillons-Commandanten vollständig. Der zweite Theil, die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, sowie der dritte, das Königreich Ungarn sammt Nebenländern behandelnde Theil geben in einer die Zusammensetzung der gezeigebenden Körperschaften, sowie die Organisation der Behörden zur Anschauung bringenden Darstellung erschöpfenden Aufschluß über die Personalien der Vertretungen, insofern sie zur Theilnahme an der Gesetzgebung berufen sind, sowie über den Personalstatus der Centralstellen. Die Provinzial-Verwaltung enthaltend, enthält das Buch Aufschluß über den Behörden-Organismus und über die Personalien aller leitenden und selbstständig referirenden Beamten. Das Gebiet des Vereinswesens ist durch Verzeichnisse sämtlicher concessionirter Vereine berücksichtigt, welche in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern bestehen.

(Wichtig für die Witzblätter.) Fürst Wiszard wird, wie man erzählt, nach erlangter Wiedergenesung eine kleine Veränderung in seinem äußern Habitus zeigen, eine Veränderung, welche den Zeichnern und Coupletsdrehkern zu tiefer Bekümmerniß gereichen wird. Der Fürst wird nämlich auf den Rath seiner Aerzte — eine Perrücke tragen.

Der Empfang bei Gelegenheit der Jubiläumfeier Victor Emanuel's war reich an charakteristischen Zügen. Als ihm die drei Annunziatenordensritter De la Rocca Menabrea und Desambrois vorgestellt wurden, sagte Menabrea: „Sire, nachdem Sie Ihre eierne Waise auf dem Schlachtfelde gefeiert haben, feiern Sie heute Ihre silberne mit Italien. Wir wünschen, daß Eure Majestät in 25 Jahren die goldene begehe.“ „Ich begehe nicht so viel“, erwiderte lächelnd der König. — Als Graf Tornielli Syndicus von Novara, die Adresse dieser Stadt überreichte nahm Victor Emanuel's Physiognomie einen

melancholischen Ausdruck an, den Alle bemerkten. „No varra!“ rief er mit einer vor Aufregung heiferen Stimme und alle Erinnerungen dieses demütigen Tages traten vor seine Seele. Durch einen eigentümlichen Unfall kam unmittelbar nach dem Syndicus jener von Benedig, Herr Maldini, mit der Anrede: „Majestät, das dankbare Venedig.“ Bei diesen Worten erheiterten sich wieder mit einem Schlag die Züge des Königs. Der hochbejahrte Syndicus von Cordorodo in Triaul, Graf Freschi sagte: „Sire, ich stehe im Begriff, die letzte Reise anzutreten aber ich bin eigens aus meinem Triaul hierhergekommen, um den Trost zu haben, den König zu sehen, der mir ein Vaterland gegeben hat.“ Victor Emanuel drückte ihm gerührt die Hand. — Auch an einer heiteren Episode fehlte es nicht. Der Syndicus von Acerra im Neapolitanischen sprach im dortigen Volksdialekt: „Wenn Sie durch unsere Stadt ziehen, läuten wir die Glocken und feiern Feste. Kommen Sie oft; es macht uns ein Vergnügen und wir werden immer viel Lärm machen.“ Der König ließ sich die Bedeutung dieser Worte in's Italienische übersetzen und lachte herzlich. Er zeigte, daß er den gutgemeinten Sinn derselben verstanden habe.

(Aus Rom.) Die Galavorstellung hat die allgemeine Erwartung übertroffen. Das glänzend beleuchtete Apollon-Theater, die Zahl und Mannigfaltigkeit der Uniformen, der Glanz und Reichthum der Damentoufften boten einen wunderbaren Anblick dar. Der König fuhr um 9 Uhr ins Theater, auf dem ganzen Wege erwartete ihn bei der Hin- und Rückfahrt eine jubelnde Volksmenge. Beim Eintritt ins Theater wurde der Monarch mit so stürmischen und anhaltenden Zurufen begrüßt, daß er sich wohl fünf Mal an der Vogenbrüstung zeigen mußte, um die Zuschauer zu beglücken. In der Hofloge saß zur Rechten des Königs die Kronprinzessin, zur Linken der Kronprinz. Das ganze diplomatische Corps am königlichen Hofe war anwesend und hatte einen großen Theil der Vogen inne. Der König und der Hof wohnten der Aufführung des Ballets „Dellah“ bei und beim Verlassen des Theaters wurde Se. Majestät mit neuen Zurufen begrüßt, die sich bis zum Quirinalpalast fortplanten, wo viele Tausende den König erwarteten, der zwei Mal vom Balkon aus für die grüßenden Zuhörer die Menge dankte.

(Aus Turin.) In Turin wurde das königliche Regierungsjubiläum am 23. d. M. mit Hochamt und Te Deum in der Cathedralkirche gefeiert; der Prinz Amadeo, die Herzogin von Genua, der Prinz von Carignan, Senatoren, Deputirte so wie die Civil- und Militärbehörden wohnten dem Gottesdienste bei. Mittags fand eine Parade, Abends Stadtbeleuchtung und Galavorstellung im königlichen Theater statt.

(Minister und Academiker.) Der gewesene italienische Finanzminister D. Sella ist Präsident der „Academia dei Lincei“ (der Luchsängiger) in Rom, eines Gelehrtenvereines, der sich mit den politischen und moralischen Wissenschaften befaßt und auch Galilei zu seinen Gründern zählte. Am 22. d. versammelten sich die Mitglieder dieser Academie so wie einige Senatoren und Deputirte zu einem Festmahl im „Albergo di Roma.“ Auch der Ministerpräsident M. Minghetti, selber Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften in Italien und im Ausland und Verfasser hochgeschätzter Schriften, war anwesend. Der Präsident Sella brachte nach dem Trinkspruch auf den König auch einen solchen auf den Ministerpräsidenten aus, der „einer der edelsten Typen jener Staatsmänner sei, welche den Cultus der Wissenschaft mit den Cultus des Vaterlandes verbinden.“ Minghetti gab in einem Trinkspruch auf Sella diesem dieselben Vohsprüche zu und sagte weiter: „Heute, wo die politischen Hauptfragen gelöst sind, muß Italien seine Größe im Fortschritt der Studien und Bildung suchen, und zwar handelt es sich um solche Studien, die zwar nicht eine unmittelbare praktische Ausnützung zulassen, aber doch einen Maßstab für den geistigen Besitz eines Volkes abgeben.“

(Nutzbarmachung einer Wüste.) Die Amerikaner haben wieder „etwas Großes“ im Sinne. Der Senator für Nevada, Herr Jones, schlägt vor, die große Colorado-Wüste mit Hilfe des Colorado-Flusses oder des mexicanischen Golfes in eine Reihe von Seen oder in nutzbaren Boden zu verwandeln. In letzterem Falle würde eine Fläche von 45,000 englischen Quadratmeilen der Menschheit gerettet werden. Aber auch wenn man die Strecke in einen großen See verwandelt, würden die benachbarten Länder selbstverständlich schon wegen der feuchten statt bisherigen dünnen Atmosphäre viel gewinnen. Der Plan ist um so plausibler, als nachweislich die Wüste früher ein Meer und später ein Binnensee gewesen war. Man kann noch jetzt die Rüste, resp. die Ufer erkennen und zahlreiche Muscheln, die dort gefunden werden, bestätigen diese Annahme.

(Elephanten-Vorspann.) In Breslau verankt dieser Tage auf einem öden, morastigen

Platze hinter dem amerikanischen Circus eine große Fuhr Ziegel bis über die Speichen. Die Bemühungen der Arbeiter, den Wagen wieder flott zu machen, blieben erfolglos und schon wollte man die Ziegel abladen, als Herr Myers, der Director des Circus, hinzukam, die Pferde ausspannen und einen seiner großen Elephanten herbeiholen ließ, welcher, vor den Ziegelwagen gespannt, die schwere Last mit Leichtigkeit aus dem Moraste herauszog. Die Arbeiter wollten nun erkenntlich sein, den Elephanten für seine gehabte Bemühung mit Semmeln regalieren und ihn damit sättigen, doch Director Myers versicherte den Betreffenden, daß sie wohl alle nicht so viel Geld besäßen, um diesem Dickhäuter den Magen mit Semmeln zu füllen. Unter Hurrarufen wurde der Elephant nach seinem Stalle zurückgeführt.

(Kunst und Butter.) Dem „Cincinnati Commercial“ zufolge hat eine Frau Namens Caroline S. Brooks großes Aufsehen in der Umgegend durch ihre — Buttersculpturen gemacht, die sie mit einem gewöhnlichen Butterlöffel, Ederstößchen, Pefenstrohhalmen und einem einfachen Haarpinsel zu Stande bringt. Die Frau besitzt keinerlei technische Erziehung und doch waren die von ihr angefertigten Figuren so meisterhaft, daß Künstler selbst über eine von ihr in Memphis ausgeleitete Maria Stuart erstaunten. Jetzt hat Frau Brooks die „träumende Jolanthe“ aus „König René's Tochter“ modellirt und das Werk soll ein Meisterstück sein. Jolanthe wird als ein unschuldiges und schlafendes Mädchen dargestellt, wie sie in ihren Träumen fast verherlicht daliegt. Die Weiche und Sanftigkeit der Züge, das Durchsichtige der Farbe, die Harmonie in dem Gesichte, das himmlische Lächeln auf den Lippen, das wellige Haar reizen zum Entzücken und das Ohr ist ein Wunder zarter Manipulation.

(Eine Räuberbande abgeurtheilt.) Vor dem Schwurgericht zu Pesaro in Italien ging am 18. d. M. eine dreiwöchentliche Schlußverhandlung gegen eine Räuberbande zu Ende, die während der Jahre 1871 bis 1873 in den Provinzen Pesaro und Ancona viele Raubnachte und mehrere Mordthaten verübt hatte. Ihr früherer Hauptmann Piccioni war im Kampfe gegen die Gendarmen gefallen, sein Nachfolger Biagio Binotti wurde mit noch zwei Genossen zum Tode, sieben weitere Mitglieder der Bande zu lebenslänglicher, fünf und zwanzigjährige Zwangsarbeit verurtheilt.

(Wölfe in Rußland.) Ueber die Wölfe in Rußland schreibt der „Golos“: Für einige Gubernien sind die Wölfe und überhaupt die Raubthiere eine fortdauernde Plage. Es gibt kaum einen Kreis, in dessen landständischem Jahresetat nicht mehrere hundert Rubel für die Vertilgung der Wölfe aufgenommen wären. Man zählt für einen getödteten Wolf 2 bis 5 Rubel, auch mehr. In der Ständeverammlung des Gubernium Wologda wurde nachgelesen, daß während der letztvergangenen drei Jahre — jährlich durchschnittlich 5006 Pferde, 8915 Rinder und 35,278 Stück Kleinvieh durch Wölfe und andere wilde Thiere umgekommen sind. Reiserat der Ständeverammlung schätzt den jährlichen Schaden auf nicht weniger als 382,446 Rubel! Dies ist der Nachweis des allerdings wohl am härtesten betroffenen Guberniums, man kann danach wohl aber annehmen, daß das Wolfsfutter jährlich in Gesamt-Rußland (40 Gubernien) mehrere Millionen Rubel kostet.

Volks- und Handels-Zeitung.

Wrad, 30. März. Spiritus ruhig. Im Consum en gros 61 1/2—62 sammt Faß, en detail 59 1/2 ohne, 62 1/2 sammt Faß.

Wien, 27. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Etr. loco 82—85 pfd. von fl. 7.70—8.25. Matt, wenig Geschäft.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 pfd. galiz. von fl. 4.90—5.20, 78—80 pfd. fl. 5.30—6.—. Matt

Gerste pr. 72 W. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5.10—5.40 Mittl. Qual. von fl. 4.60—5.—, geringe Qual. von fl. 4.25—4.50. Matt.

Mais pr. Zoll-Etr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.30 nom. Wenig Geschäft.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.30—5.40. Schwach behauptet.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % T. prompt à 61 kr. Geld. Fester.

Petroleum pr. Wr. Etr. prompt à fl. 11 1/4—11 3/4. Geld. Fester.

Rüböl pr. Wr. Etr. prompt à fl. 17 1/4, nom. September—December à fl. 20 1/4—20 3/4. Unverändert, geschäftslos.

Schweinfette. Amerikanisches fest, geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.

Zucker pr. Wr. Etr. ab böhm. Station 93 1/4 Pol. à fl. 17.10—17.15, 88 1/2 Rend. von fl. 17.55 bis 17.65. Rohwaare etwas fester.

Baumwolle ab London strict g. f. Bengal à 4 1/2, d. fully fair Bengal à 4 1/2, d. bez. Fest, ruhig.

Wiener Börse vom 28. März. Unter dem Einflusse der ungünstigen Notirungen der Frankfurter Abendbörse eröffnete die heutige Vorbörsen in matter Tendenz und nahm einen ungünstigen Verlauf. Creditactien, für welche wegen anhaltenden Stückmangels fl. 2 Deport vergütet wurde, wichen von fl. 210—205 zurück. Anglo-Actien waren 125.50 nach 127.50, Unionbank-Actien 117.25 nach 119.25, Vereinsbank-Actien 18 nach 19.

Unter den Industrie-Effecten ermatteten Allgemeine Baubank von 66.25 bis 64.50, Wiener Baugesellschaft von 81 bis 79.75, Bauverein von 35.60 bis 34.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 31 bis 30.50, Eisenbahn-Baugesellschaft von 63 bis 61, Brigittenauer von 12.25 bis 11.75.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 206, Anglo 126, Union 117.75, Lombarden 146.50, Staatsbahn 317.50, Allgemeine Baubank 65.50, Anglo-Baubank 80.50, Bauverein 37.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 61.50.

Da Mittags nur einige unbedeutende Insolvenzen vorkamen, behaupteten sich die Speculations-Effecten mit Ausnahme von Creditactien ziemlich gut. Vereinsbank gingen bis 20.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirte u: Creditactien 204, Anglobank 125.50, Unionbank 117, Vereinsbank 20, Allgemeine Baubank 66.25, Bauverein 37, Anglo-Baubank 80.25, Wechsel-Baubank 15.10, Brigittenauer 12.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.75, Union-Baubank 43, Realitäten-Verkehr 16.

Trotz des unter dem Eindrucke der flauen Berliner Anfangscurse eingetretenen Rückganges der Creditactien hielt die feste Tendenz in der zweiten Börsenhälfte an. Creditactien reagirten bis 200.50, erholten sich indeß später bis 202.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 202.25, Anglobank 125.50, Union 117.50, Vereinsbank 19.75, Allgemeine Baubank 66.25, Anglo-Baubank 80.0, Bauverein 36.50, Wechselbank 15.10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.50, Brigittenauer 12, Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft 104, Wienerberger Ziegel-Fabriks-Gesellschaft 176, Napoleo. 187 or 8.92 1/2. Eher matter.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Vest, 30. März. (Getreidegeschäfts.) In prompter Weizen schwaches Verkehr 10 kr. billiger. Frühjahrs-Weizen fl. 7.92 bis 95, Frühjahrs-Hafers fl. 2.53—55, Mais fl. 4.84—86, Gerste fl. 3.46—50.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. März 1874.

5% Metalliques	69.20
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	73.60
1868er Staats-Anlehen	103.75
anfactien	962.—
Creditactien	205.52
London	111.80
Silber	105.60
2. l. Münz Ducaten	—
Napoleon'd'or	893 1/4

Heute Dienstag den 31. März 1874 wird im Caffeehause

„zu den zwei Pistolen“ Musik-Soirée

der Musikcapelle des 1. ersten Arader bürg. Freiwilligen Feuerlöschcorps stattfinden.

Für gute Caffeehausgetränke und prompte Bedienung ist bestens gesorgt, es bittet daher um zahlreichen gütigen Zuspruch

ergebenst Ignaz Krauß, Cafetier.

Djner Lottoziehung vom 28. März. 81 83 6 82 24

Notirungen der Pester Börse vom 27. März 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	94 75	95 25				
Ungar. Prämien-Anlehen	77 50	77 75				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	75	75 25				
Assicuranz I. ung. ex.	990	1000				
Habs						
Pannonia	385	390				
Pester	63	64				
Hunnia	72	74				
„Union“	180	183				
National-Versicherung						
Bahnen Fünfkirchen-Bares.						
Pester Strassenbahn	340	341				
Ofner Strassenbahn	108	110				
Alfold-Fiumaner						
Nordostbahn						
Banken, Anglo-Hungarian	31	32				
Ung. Allg. Credit.	146 50	146 75				
Franco-ung.	48 50	49				
Pester Volksbank						
Ofner commercial	185	191				
Pester	750	755				
Pester Gewerbe	375	385				
Sparcassen, Altofner						
Pester	2160	2175				
Pest-Ofner hauptstädtische	177 50	178				
Neupester	40	42				
Arader Dampfmühle						
Blum'sche	37	40				
Concordia	276	275				
Ellisabeth	108	111				
Königs						
Louisen	146	147				
Union Mühle						
Victoria	100	105				
Walmühle	790	795				
Ofen-Pester	604	643				
Ofner Fabrikshof	19	20				
Pannonia	400	410				
ung. Actien-Bierbrauerei	405	410				
Borstenviehmetstal	158	160				
Dampfschiff ung.	8 50	9				

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. März.		Geld		Waare	
Allgemeine Staatsschuld.					
5% Papier-Rente	69 25	69 35			
5% Silber-Rente	73 60	73 70			
5% Staats-Dom.-Pf.	119 25	119 75			
Grundentlast.-Obligationen.					
Siebenbürgen	73	73 50			
Temeser Banat	74	74 50			
Ungar.	75	75 50			
dto. m. d. Verl.-Kl.	73 50	74			
Oeffentliche Anlehen.					
Ungar. Eisenbahn-Anl.	94	94 25			
Wiener Com.-Anlehen	85 40	85 60			
Bank-Actien.					
Anglo-österr. B. 120 fl. E.	126 75	127 25			
Anglo-Hung.-B.	29 50	30 50			
Boden-Credit-Anst. 500 Fr.					
80 fl. Einz.					
Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	58 50	59 50			
Einzahlung	39 50	41			
Böhmische Bank 80 fl. E.	213	213 50			
Credit-Anstalt	146	147			
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.					

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	305	318			
1854er Staatslose	98	98 25			
1860er Lose Ganze	102 75	103 25			
„ „ Pünktel	137 75	138 25			
1864er Staatslose	108 50	109			
Donau-Dampfschiff-Ges.	93 50	94 50			
„ „ Donau-Regulirung	96 30	96 60			
Clary	28	30			
Como-Rentenscheine	23	23 50			
Insbriucker Stadtanlehen	17 50	18			
Credit-Lose	168	168 50			
Keglevich	15 50	16 50			
Ofen, Stadtgemeinde	24 25	24 75			
Palfy	23 75	24 25			
Rudolf-Stiftung	13 50	14 50			
Salm	32 25	32 75			
Salzburger Lose	17	18			
St. Genois	23 50	24 50			
Stanislaus-Lose	16 50	17 50			
Triester Stadtanlehen					
detto	53 50	54			
Türken-Lose	44 25	44 50			
Ungar. Prämien-Anlehen	76 25	76 75			
Walstein	24	24 50			
Windischgrätz	20	21			
Devisen.					
Amsterdam					
Augsburg	93 90	94 10			
Berlin					
Brüssel					
Frankfurt a. M.	94 20	94 35			
Hamburg	55 05	55 10			
London	111 65	111 80			
Paris	44 20	44 30			
Zürich	44 20	44 30			
Valuten.					
K. Münzducaten	5 27	5 27			
20 Francs-Stück	8 92	8 93			
Silber	106 40	106 60			
Papier-Rubel	1 54 50	1 55			
Englische Sovereigns	11 18	11 82			
Preuss. Cassenscheine	1 66 25	1 66 50			
Silber-Coupon	0 63 35	0 63 75			

Der Kampf um's Dasen.

Roman

von Franz Ewald.

Nehtes Capitel.

Falsches Glück.

(Fortsetzung.)

„Er sagte nichts davon. Er schüttelte nur mit dem Kopfe — ich glaube, er hält sie für rettungslos.“

„Das thue ich auch. Aber sagte er nichts — wie lange etwa?“

„Nein; er hat nur äußerste Ruhe verlangt, denn die geringste Aufregung könne ihren Tod zur Folge haben.“

„So — so! hm!“ murmelte Sieverling. „Ich glaube nicht gerade, daß sie noch eine Aufregung nöthig hat. Armes Mädchen“, fügte er dann laut und mit frommem Augenaufschlag hinzu, „Du hast viel gelitten, aber Du wirst belohnt werden — Du hast die Krone des Lebens errungen.“

Er machte das Zeichen des Kreuzes über die Kranke und die alte Wärterin faltete die Hände zum Gebet.

In diesem Augenblicke schlug Marie die Augen auf und blickte befremdet um sich.

Als sie jedoch den Pastor sah, schauderte sie zusammen und verbar ihr Gesicht in dem Kissen.

„Wo ist Franz — wo ist mein Kind?“ murmelte sie.

„Morgen, meine Tochter, morgen werde ich ihn Dir zuführen“, entgegnete Pastor Sieverling in beruhigendem Tone.

Die Kranke sah den Pastor starr an, sie rang nach Athem.

„Morgen — denn wird es zu spät sein“ murmelte sie.

„Dann, meine Tochter, denke, Gott habe es nicht anders gewollt und es wäre Dir zum Heile. Warum willst Du Dir Deine letzten Stunden durch weltliche Dinge verbittern? Denke an Deinen Heiland. Blicke vorwärts, auf zum Lichte, wo Dich der Lohn für den errungenen Sieg erwarten wird.“

„Also endlich ein Lohn — keine Strafen für begangene Sünden mehr“, murmelte die Kranke voll endloser Bitterkeit, während sich ihre Wangen höher und höher färbten.

Dann richtete sie sich plötzlich auf und ihre Augen schienen Blitze zu sprühen.

„Herr Pastor, keine Ausrede mehr — ich will mein Kind sehen und ihm meinen Segen geben, wenn auch unerkannt. Mag daraus entstehen was will. Gott mag wissen, welchen Zweck Sie verfolgen, aber ich weiß, daß es kein geheiligter und Gott wohlgefälliger ist — so viel steht fest. Ich will mein Kind sehen!“

Der Pastor zuckte die Achseln.

„Ich habe wenig Hoffnung mehr — sie redet irre“, sagte er, zu der alten Frau gewendet, ohne Mariens Worte weiter zu beachten. „Immer diese Phantasien! Haben sich dieselbe oft wiederholt?“

„Nein, Herr, seit gestern Abend hat sie keine Silbe geredet.“

„Sonderbar — höchst sonderbar!“ flüsterte der Pastor. „Ich werde hier verweilen, bis der Arzt kommt, vielleicht vermag mir dieser Auskunft zu geben.“

Maria sagte nichts, aber in ihrem Antlitz prägte sich grenzenloser Zorn und die Verachtung aus. Sie war in die Kissen zurückgefunken und lag wieder regungslos da wie vorher.

„Sie hat also immer ruhig gelegen? Hatte sie Fieber?“ fuhr Sieverling in seinen Fragen fort.

„Ich glaube nicht. Sie verhielt sich sehr ruhig.“

„Hat sie die Medicin genommen?“

„Nein, Herr Pastor, sie weigerte sich.“

„Was?“ braunte der fromme Mann auf. „Und Sie haben das zugegeben? Bedenken Sie die Verantwortlichkeit, welche sie dadurch auf sich genommen haben. Wenn sie nun stirbt!“

„Das ist nicht meine Schuld. Ich habe mir Mühe genug gegeben — doch da kommt der Doctor. Die Thüre des Gemaches wurde geöffnet und der Doctor trat ein.“

Es war ein ältlicher Herr von gutmüthigem, wohlwollendem Aussehen. Sein spärliches schneeweißes Haar sah nur hie und da unter dem Hute hervor, es war nur geeignet, sein ehrwürdiges Ansehen zu vermehren.

Sein erster Blick fiel auf die Kranke, sein zweiter auf Pastor Sieverling, und er schien gerade nicht angenehm durch dessen Gegenwart berührt. Doch sagte er nichts — schweigend näherte er sich der Kranken und in seinen Zügen sprach sich deutlich die sichtbarste Unzufriedenheit aus.

Pastor Sieverling fuhr erschrocken zurück, als er den Arzt erblickte. Er machte der Wärterin ein drohendes Zeichen, was diese aber nicht zu verstehen schien.

„Wie hat die Kranke die verflozene Nacht verbracht?“ wandte er sich in kurzem Tone an die Wärterin.

„Sie hat ruhig gelegen.“

„Die ganze Nacht hindurch?“

„Seit gestern Abend, als ich die Nachtwache antrat.“

„So — in diesem Zustande? Ich kann mir das nicht denken. Hat die Kranke gesprochen?“

„Nein.“

„Aber sie ist erregt — es muß durchaus etwas vorgefallen sein.“

Der Blick des Doctors richtete sich auf den Pastor — dieser fing an unruhig zu werden.

„Hat sie mit Ihnen keine Wort gewechselt?“ fragte der Arzt, seinen Blick durchdringend auf den Pastor richtend.

„Es ist wenigstens nichts von Bedeutung gesprochen worden“, sagte Sieverling langsam.

„Also Sie haben mit ihr gesprochen?“

„Wozu diese Frage, Herr Doctor?“ versetzte der Pastor gleichgültig. „Es ist meine Pflicht, die Strebenden auf das Jenseits vorzubereiten.“

„Und das haben Sie bei dieser Frau gethan?“ fragte der Arzt starrunzelnd.

„Ich habe allerdings mit ihr davon gesprochen.“

„Hat Ihnen jene Frau nicht gesagt, daß bei dieser Kranken jede Aufregung vermieden werden mußte?“

„Ja, die Wärterin hat mir das gesagt, aber das sind Dinge, um welche ich mich nicht zu kümmern habe“, sagte der Pastor in hochfahrendem Tone.

„Nicht, mein Herr?“ fragte der Arzt. „Sie haben sich darum nicht zu kümmern? Ich aber habe das zu thun und aus diesem Grunde muß ich Sie ersuchen, sofort das Zimmer zu verlassen.“

„Sie weisen mir die Thür, Herr Doctor? Wissen Sie denn aber auch ob die Leidende nicht meiner Gegenwart entbehrt?“

In diesem Augenblicke öffnete die Kranke die Augen hörbar.

„Sie haben es gehört, Herr Pastor“, sagte der Arzt. „Die Kranke wünscht allein zu sein.“

Pastor Sieverling schleuderte einen wüthenden Blick auf die Kranke, aber Marie lag mit geschlossenen Augen da. Dann verließ er das Gemach.

„Auch Sie mögen einige Augenblicke sich entfernen“, sagte der Arzt zu der Wärterin, und als sich der Thür hinter derselben geschlossen hatte, da beugte er sich voller Theilnahme über die Kranke hinab, und zählte ihre Pulsschläge. Dann schüttelte er unzufrieden und traurig den Kopf.

Während dieser Untersuchung fragte Sieverling, dem die Wärterin in ein anderes Zimmer gefolgt war, seine Untergebene:

„Wie kamen Sie dazu, Doctor Sauber zu rufen. Er ist mein bitterster Feind.“

„Ich hatte keine Ahnung davon“, betheuerte die erschrockene Frau. „Ein Anfall gestern Abend ließ mich das Schlimmste befürchten. Doctor Verchenheim wohnt zu weit und da Doctor Sauber im Nachbarhause anwesend war, als ich den Anfall befürchtete, so ließ ich ihn bitten, zu kommen.“

Sieverling's Augen schleuderten Blitze. „Verd — Uebereilung“, stieß er heftig hervor. „Sie sind eine ungeschickte Person —“

Er überhäufte sie mit Vorwürfen, die das rasche Eintreten des Arztes unterbrach.

„Es ist wenig Hoffnung vorhanden, die Kranke am Leben zu erhalten“, sagte der alte Herr zu der Wärterin, ohne den Pastor eines Blickes zu würdigen. „Ich werde morgen früh wiederkommen. Befol-

gen Sie meine Vorschriften genau, Frau Fint", fügte er ziemlich abfällig hinzu. "Ich mache Sie für alle Folge verantwortlich. Versuchen Sie?"

Mit diesen Worten verließ er rasch das Gemach. Gleich darauf trat Sieverling in Mariens Krankenzimmer. Sie war in einen tiefen, von Röcheln begleiteten Schlaf gefallen. Auch er beugte sich über sie und fragte sie laut, wie sie sich fühle, aber er erhielt keine Antwort, denn die Kranke lag in schwerer, dumpfer Betäubung und nur das Wogen der Brust und der röchelnde Athem zeigten, daß sie noch lebe.

"Sie stirbt", flüsterte Sieverling vor sich hin, "und ich bin von dieser Seite außer Gefahr. Vermüthlich seien meine Feigheit und mein lauges Zögern Ich hätte dem Tode zu Hilfe kommen sollen und Alles wäre längst vorüber gewesen. Mir wäre mindestens manche Unruhe erspart geblieben. — So oder so, jetzt muß ich mit ihr Eade kommen, da der Teufel mir den argwöhnigen Arzt in den Weg führt."

Er wandte sich auf's Neue zu Marie und ergriff ihren Arm, den er stark drückte.

"Höre mich, Marie", sagte er, sich zu ihrem Ohre neigend.

Einen Moment blieb die Kranke unbeweglich, dann aber öffnete sie plötzlich weit die Augen. Sie

zitterte convulsivisch und schrie dann mit heiserer Stimme:

"Mein Kind, mein Kind, Sieb' mir mein Kind wieder!"

Ein entsetzlicher Krampf bemächtigte sich aller ihrer Glieder, die Brust leuchtete, als wollte sie zerspringen. Dicke Schweißtropfen bedeckten ihre Stirn.

So sehr Sieverling auch ihren Tod herbeiwünschte, dieser Anblick machte ihn erbleichen. Aber es hielt ihn fest an ihrem Bette. Er mußte sehen, daß ihr bisher stieres Auge matt und unklar ward, daß sie mit einem Schrei in die Kissen zurückfiel — kalt und regungslos.

Wie von einem Schauer gepackt, riß sich der Pastor von dem Anblick los, den Marie in diesem Augenblick bot. Er eilte fort, in das andere Zimmer und nur mit äußerster Anstrengung vermochte er der Wärterin, welche Mariens Schmerzensschrei gehört hatte, zu sagen:

"Die Kranke ist todt. — Ich werde für ihr Seelenheil beten."

Es war etwa noch vier Wochen vor dem festgesetzten Tage der Hochzeit Paul Stromberg's mit Emilie Legtmeier. Paul saß in dem reizenden Vou-

voir seiner Braut in einem bequemen Sessel. Emilie hatte über Migraine geklagt und sich frühzeitig zurückgezogen. Sie setzte voraus, daß Paul sich dann alsbald entfernen würde und das war ihre Absicht gewesen. Paul aber hatte sich in dem Gemache niedergelassen und dachte hier in der Einsamkeit noch ein Stündchen zu verweilen.

Die Dämmerung war hereingebrochen und Paul setzte sich in die Fensternische, um von hier aus das Leben und Treiben auf der Straße zu beobachten. Er hatte die seidnen Vorhänge herniedergelassen und saß nun, über Vergangenes und Zukünftiges nachdenkend, regungslos.

Eine Stunde nach der anderen war verfloßen und Alles blieb ringsum still. Er war eben im Begriff, seinen Platz zu verlassen, als er zu seinem größten Erstaunen Emilien's Stimme hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg

Redactionsleiter: H. Goldscheider

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. R. Steinitzer'schen Hause.

Agenten!

Für den Verkauf eines überall gangbaren Artikels werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben **F. L.** schleunigst abzugeben.

Alle Jene, welche sich um diese Agentenstellen bewerben und uns diesfällige Zuschriften senden, werden ersucht der Anfrage eine Briefmarke beizulegen, da wir ohne eine solche alle Zuschriften unbeantwortet lassen.

21. Tuchlauben, Wien. Wäsche-Fabrik des J. J. Kelbl. Wien, Tuchlauben 21.

Die wegen der **Vorzüglichkeit** ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer **wirklich soliden** und **reellen** Bedienung **rühmlichst bekannte** und **bekannteste**

Wäsche-Fabrik des J. J. Kelbl, Wien, Tuchlauben 21.

Bietet ihren geehrten Kunden und einem P. T. Publicum eine **überragende Auswahl**

in allen möglichen Wäschsorten neuesten Genres, und verkauft oder versendet zu billigt herabgesetzt u. Fabrikspreisen:

Leinen-Herrenhemden fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 10.	Gesundheits-Jacken wollen fl. 2, 3, 4, 5, 6; feid. fl. 7, 8.	Leinen-Damenhemden fl. 2, 2.50, 3, elegante Ausführung mit Stickerei fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 8.
Engl. Schirtinghemden (schöner als Leinen) weiß und farbige, fl. 2, 2.50, 3, 3.50.	Gesundheits-Hosen wollen fl. 3, 4, 5, 6; feid. fl. 7, 8.	Damen-Nacht- oder Winterhemden mit langen Ärmeln, fl. 4, 5, 6.
Feinst gestickte Hemden fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 20.	Fusssocken und Strümpfe fl. 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 15.	Damen-Hosen , Perlart oder Barchent, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4.
Oxford-Hemden engl., fl. 3.50, 4, 4.50, 5.	Zaschentücher rein Leinen fl. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 12, Wattefl. eleg. Vorbur., fl. 3, 5, 8, 10 bis fl. 16, feinst gestickt 99 kr., fl. 1, 1.30 bis fl. 3.	Damen-Corsets , aus Perlart, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, mit Stickerei sehr eleg. fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10, Barchent fl. 2, 2.50, 3.
Flanelhemden , beste Qualität, fl. 3.40, 4, 5, 5.50, 6.	Brustsätze in fein Schirting, 50, 75 kr., fl. 1, 1.30, 1.50, in fein Leinen 80 kr. fl. 1, 1.35, 1.70 bis 3 feinst gestickt fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10.	Damen-Unterrocke , fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10, Barchent fl. 3, 4.
Leinen-Unterhosen , deutsch und franz. Facon, fl. 1, 1.50, fl. 2, 2.50, 3.		Damen-Mieder , französl. fl. 3, 4, 5, 6, 7.
Halskrägen , neueste Facon, fl. 2, 2.50, 3, Leinen, fl. 5, 6.		Fräisir-Mäntel und Morgenröcke (Reitgütel).
Manschetten neueste Facon, fl. 4.40, 5, 6, Leinen fl. 8, 9.		

Provinz-Aufträge prompt und billig gegen Cassa oder Nachnahme. Nichtentwendendes wird anstandslos umgetauscht. B. steilungen in beliebiger Sprache unter Adresse:

J. J. KELBL, Wäsche-Fabrikant, Wien, Tuchlauben 21.

Eigene Erzeugung streng solide Bedienung billigste Preise

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhin ein entbehrlieh macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preis-Blatte.

- John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui 2 fl.
- John Bull-Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui 2 ..
- John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui 1 ..
- John Bull-Pfeife feinst und ganz 5 ..
- Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste 1 ..
- Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein 2 ..
- Deutsche Pfeife, fein beschlagen 1 ..
- Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag 2 ..
- Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui 5 ..
- Antique-Pfeifen, massiv, mit platischen Schnitzereien 2 ..
- Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons 1 ..
- Türkische Pfeife, fein, mit Bronceedel 2 ..
- Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutts 5 ..
- Kaffehaus-Pfeife, fein unbeschlagen 1 ..
- Türkische Wasser-Pfeife (Nargileh), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück 2 ..
- Dieselben gross und fein 5 ..
- Weichselrohr mit Bernstein-Dutts zu fl. 1, 2, bis 5 ..
- Cigarren- und Cigarrettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damen-Pfeife, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück 1 ..



- Dieselben feiner 2 fl.
- Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross 5 ..
- Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst 5 ..
- Bernstein-Spitze in Etui 1 ..
- Dieselben ganz gross 2 ..
- Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui 5 ..
- Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui 2 ..
- Eine Garnitur Cigarrettenspitz, Tabak-Papier und Feuerzeug-Älter in Etui 2 ..
- Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui 2 ..
- Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui 2 ..
- Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui 2 ..
- Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarrettenspitz in Juchten-Lederetui 5 ..
- Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarrettenspitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarrettenmaschine etc. etc. 5 ..
- Eine passende elegante Cassette hierfür 1 ..

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN-BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964—25.100)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

184-348

5788/1874.

201-2.3

Licitations-Kundmachung.

Der Gefertigte gibt hiermit kund, daß auf Grundlage des Beschlusses Z. 5788/1874. des I. Arader k. Bezirksgerichtes, in Betreff der Forderung der Arader Gewerbe- und Volksbank gegen **Samuel Roth** und dessen **Gattin** von 10,000 fl. sammt Accessorien, die am 1. Jänner 1. J., laut Protocollsansweis Z. 1715/1874. in Beschlag genommenen Fahrnisse, namentlich: Kurzwaaren und Gewölbeinrichtungsgegenstände, laut §. 343 der Pr. Ord. bei der am 8. April 1. J., Vormittags 9 Uhr und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen abzuhaltenden gerichtlichen Licitation, am Tökölyplatz, im **Neiszer'schen** Hause gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Arad, 27. März 1874.

Michael Györffy,

k. Bezirksgerichts-Delegirter.

Licitations-Kundmachung.

Im Folge Beschlusses des Gläubigerausschusses der Falliten **Markus Herschmann & Sohn** wird hiermit bekannt gegeben, daß der in **Györök** erliegende im guten Stande sich befindliche Weingarten sammt den aus guten Materialien erbauten Gebäuden, Kellereien mit 1000 Eimer Gebinden und sonstigen Utensilien am **30. April 1874** zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

1. Der Ausrufungspreis wurde mit 25204 fl. fixirt.

2. Die öffentliche Versteigerung wird am besagten Tag 9 Uhr Vormittags im Weingarten abgehalten.

3. Jeder Kauflustige ist verpflichtet vor Beginn der Licitation 10% oder 2520 fl. als Caution zu Händen des gefertigten Massacurators zu erlegen.

4. Benannte Eigenschaft wird bei der 1. Licitation nur zum Schätzungswerte oder darüber bei der 2. Licitation jedoch (am **30. Mai 1874**) auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintergegeben.

Die näheren Licitationsbedingungen erliegen zur Einsicht in der Advocatur-Kanzlei des gefertigten Massacurators (Herren-Gasse 33) und in der Grundbuchskanzlei des I. Gerichtshofes zu Arad.

Arad, 26. März 1874.

Winter,

Advocat, als Massacurator.

194-3.3

Mehrere elegante Gassenwohnungen

im I. Stock, sind im dreistöckigen Hause am Tökölyplatz vom 1. Mai 1. J. an zu vermieten.

(74-84)

Wichtig für Bauunternehmer.

Stufatur-Moör,

ist billig zu bekommen bei **Wolheims W. Seidner,** in **Berzova.**

billiges illustriertes Familienblatt.



Wöchentlich 2 bis 2 1/2 Bogen. — Vierteljährl. 16 Sgr., mith. der Post 20 Sgr. — Bogen nur ca. 6 Pf.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Das zweite Quartal bringt die mit Spannung erwarteten Fortsetzungen der **Militärischen Erzählung „Die zweite Frau“** und wird dann mit der bereits angefangenen interessanten Novelle: **„Geoprente Kesseln“** von **G. Werner**, Verfasser von **„Gülden auf“**, beginnen. Zeit- und Culturbilder wechseln dazu ab mit naturwissenschaftlichen und anderen belehrenden Artikeln.

Die Verlagsbuchhandlung von **Gruß Keil** in Leipzig, Postämter nehmen Bestellungen à 16 Sgr. nur bis 1. April an, Buchhandlungen zu jeder Zeit.

Bad-Verpachtung.

Die in dem hiesigen Stadtwaldchen befindlichen

Bade-Localitäten

werden vom 1. Mai 1. J. an, auf ein oder mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Nähere Auskunft ertheilt **Herr W. S. Prinner,** I. Unterschützenmeister.

Der bürgerl. Schützenverein.

189-22

Ärztliches Zeugnis

über Herrn Apotheker

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker **Wilhelm** ärztlicherseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solchen äußeren Krankheiten, welche der Ausbruch ihrer Säure sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Tee hier in Amerika, bei mein ausgebreitetem Praxis recht oft anzuwenden und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erwielet bei folgenden Leiden:

- a) bei **Krankheiten der Athmungsorgane**, besonders Catarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr erstickt und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante.
- b) **Krankheiten des Magens**, beim Magenkrampf, Magencatarrh, bei dem und vererbten Magen- und Verdauungsstörungen, bei Sphincter-Magenbeschwerden, Magenkrampf und hysterischen Beschwerden.
- c) bei **Arschweulung der Venen**, **Hämorrhoiden** und **Varizen**, besonders wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Verreißung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist.
- d) bei **organischen Herzfehlern**, bei **Klappenfehlern**.
- e) bei **Syphilis** und **syphilitischen Leiden** aller Art, namentlich solcher, wo **Schmierereien** vergebens angewandt, wo **Jodcalium** monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.

Somit bleibt der Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker **Wilhelm** ein Mittel für Amerika eine Vereinerung des Arzneimittelschages.

Arad, 16. Sept. über 1873.

(L. S.)

Dr. **Med. A. Groven,** deutscher praktischer Arzt in New-York, Nr. 73, Seventh Street, ehemaliger deutscher Stabs-Arzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Deutschland bei **Wien**, oder in weichen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Arad bei den Herren **F. Tones & Comp., Szaller, Kontur & Comp., Elias Armin.**

Pränu
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich

Nachdem
Arbeiten ein
ben, ist a
eingetreten,
wird, welche
Zerfall der
die Vorgänge
Partei in
welche statt
mehrung der
stimmig geh
betreffenden
gehandelt h
übernehmen,
welche Abge
sein sollen.
Erklärungen
mögen nun
es sind, die
die tactvoll
gemäßigten
läuft nur an
hinans.

„Refor
zwischen den
Künftigen 2
Seite eine
an ihrem P
der anderen
nen Gruppe
vergirenden
den sie in
ben. In die
fertigung für
„Köszep
handlungen
gelange zu
Oberhauptes
Obergepäne

Vor ein
Nichtmus,
Welt als La
gegenstand all
von den C
andere folg
Verbindung
sollten, die
Jean de Nic
denso vertra
ephesia es sin
sicher Flüchtli
Panama ma
dent an der
einen Canal
Die Zeiten
erst Präsident
der Franzose
und zu reder
in Vergessen
und der Kön
gentlich noch
Ein jun
von Fach- u
Neigung und
rang an Nic
dorthin als
Teil von C
treiben wollte
Werk, das z
enthält, haupt
thum und der